

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 35

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebell

Das „Berner Tagblatt“ erhielt unter anderem auch folgenden Drohbrief: „A mort les rédacteurs du Berner Tagblatt, qui sont vendus à l'Allemagne et ne sont plus des Suisses. Quand mon bataillon passera par Berne, je crèverai la poitrine de l'un de vous avec ma bayonnette. Je le jure.“

„Un soldat genevois.“

Das „Berner Tagblatt“ ne-utral,
Drückt neben Havas — Wolff zumal.
Wessschweizern ist das sehr fatal,
Sie drohn mit dem Laternenpfahl,
Mit Turkos auch und mit Kosaken,
Die kommen's „Berner Tagblatt“ zwacken.
Sie drohen scharf und ungestüm,
Und selbstverständlich — anonym.

Doch schwieriger wird nun der „Cas“,
Es schreibt „un soldat genevois“:
Siehn wir durch Bern, so geh' ich hin
Pour vous crèver la poitrine,
Schön süber, glatt und sehr adrett,
Mitt's durch avec ma bayonnette.
Und 's „Tagblatt“ freut sich der Geschicht:
Ein Hund, der bellt, beißt meistens nicht.
Wijlerfink

Feldgrau

Ein Süßliker hatte per Zufall ein Brot gesäßt, das nicht ganz frisch war und Anfäße von Schimmel zeigte. Das kann vorkommen und ist nicht schlimm; es gibt immer genug Brot, sodaß der Süßliker nicht zu verhungern brauchte. Er gab das Brot seinem Wachtmeister und meinte:

„Sob han-i denn doch nüd gmeint, daß's i eusere Seldbeckerei au scho's Seldgrau igfüert hebid.“

Sab.

Lärmende Kriegsnachricht

(Havas.) In Friedrichshafen sind drei Zeppelins mit der gesamten Besatzung in die Luft geslogen.

„εβαλλητικη επιληφθανειας ιανης πανεπιστημιου“



Chueri: Morning, Rägel, Ihr werded ämel au 's Bissel etiüber azoge ha uf die nächst Woche?
Rägel: Wüht nüd zu was! Euserein iß gottlab vo Eusieche Fischer!
Chueri: Aprepo, es git nämli Jquattlerig usen Chrieg, wenn se f' ieb dänn über euseri Grenzen ie jagid wie-n im Siebezgl.

Rägel: Mir' wohl, ich nimme, verflucht will i si, ä kei, und Sranzose scho gar nüd; si sellid nu cha, d'Mißigable iß parad zu dr Bigräflich und sääb ischi.
Chueri: Jä, Sranzose chönd ä kei; meh weder nüd jaged s' die Schwärzen übere, wo d' Engländer uf dr Stör händ zum Chriige.

Rägel: Was? Schwärz? Ich? Jquattiere? Ihr sind meinli verstöft?

Chueri: Jä, schnützed nu nüd äso majestisch! Ihr chönd's iet süder oder brote, wenn se f' bringed, so münder s' hält näh, wie die Andere, wo Stäl händ.

Rägel: Nüd ämal de Säufstal miedhi uf; sääb fehlti ieh na, daß euserein dengi Hundwar miedhi im Säus, ieh ha und sääb fehlti.

Chueri: Ihr dämed so wie so in erster Linien über biress Euerem, Gmüesgschäfli, will die Schwärze Behgitaraner find.

Rägel: So? Euserein sett na in Rihge cha, daß eim die Säufwar na d'Cholera und d'Pestilenz und weih' do' Herigott was für Säufchränkte ahänkt?

Ehner zünd i d'Hütten a, weder daß i ä so ä gottvergehni Schlunggivvar —

Chueri: Good by, Rägel; sie thüend J d'Käffli scho i, wenn s' do sind, mit ehne; 's Militär macht kel ä so lang Sprüch mit J, wie dr Chueri; wenn r ämol ä paar Pajesen i dr Schwärz iee gspüret, gänder d'Milch scho abe.

Rägel: Minell Gott, hilft das Unghür dieſe ä no!

Verehrende Redaktion!



Also, der Borschü habe ich gütigst erhalten, und „damit kein Unterbruch in der Tüftelung“ eintritt, mache ich Sie ganz gehorchaßt darauf aufmerksam, daß ich an dem Tage, an dem Sie diese geschätzten Seiten in der Hand haben, bereits wieder in der angenehmen Lage sein werde, Ihre Borschüsfähigkeit wiederum auf die Probe zu stellen. Versäumen Sie also die günstige Gelegenheit nicht.

Was nun die Kriegsberichterstattung anbetrifft, so halte ich mich streng an die Maßter der erlauchten Offiziellen. Ich kann Ihnen, vermöge meiner hervorragenden Beziehungen, auch heute wiederum das Allerneust berichten. Es lautet kurz und bündig: Nichts neues vom Kriegsschauplatz: Sie können diese Nachricht bis auf weiteres getrost jeden Tag zweimal publizieren. Sie sparen sich so Kosten und Mühe und erwecken außerdem den Anschein, vorzüglich informiert zu sein. Ich habe diesen Trick, im Vertrauen gesagt, von einem amerikanischen Kollegen.

Und noch etwas habe ich gelernt. Dassen Sie auf. Zwei russische Gefangen haften sich um eine Wurst gezaunkt, bis ein österreichischer Wachtosten sie rechtschafft. Da hörte ich jemand hinter mir sagen: „Well! Verry Well!“ Ich schloß daraus, einen Schweizer vor mir zu haben und redete den Mann französisch an. Und siehe da, er sagte: „Du Galgeschog! So, bisch du da do unne? Wie gahts au? Gue? Hät?“ Er ging erst schnell auf das Telegrafenbureau und schrieb nach Bern:

„Soeben zwei russische Armeekorps von Österreichern blutig zurückgeschlagen. Unter den Russen drohen Unruhen auszubrechen.“

Ich fragte ihn, wo und wann das passiert sei, worauf er mir zur Antwort gab: „Hä, Räffer, hesch denn nüd ghet, wie dä beide enander bim Grind gnoh händ wege dere Würsch! Und wie ehne de Geßtricher zeiged hea, wodure?“

Das hatte ich wohl gefehlt, aber ich verstand den Zufammenhang nicht. Da erklärte ihn mir mein Freund mit den Worten: „Hä, lieg, mer mues halt au e chli ausschnide, fuß meindes dihleinen-au gar, mer liged do nu uf de faule hüt und verteidig de Borschü.“

„So, schüffisch du au mit deseibige Slinie?“ habe ich ihm gesagt.

Und jetzt sehn wir beim Pilsner und machen einen Jaß. Ich vertrete die Partei der Russen und mein Freund die der Geßtricher. Wenn ich dann gewonnen habe, will ich Ihnen den gewünschten Sieg hinübertelegraphieren. Im andern Fall telegraphiert mein Freund.

Immer in Erwartung von „Maria Hilf“ Ihr geitreuer

Trülliker.

Aus der Schule

Lehrer: Wie hat der deutsche Held geheissen, der sich während der Kreuzzüge durch seine Tapferkeit auszeichnete, der die Seinde mit einem Schwertthieb von oben bis unten spaltete und von dem der Dichter sagt:

Sur Rechten sah man wie zur Linken
Einen halben Türk en heruntersinken.

Hans: Der Näbelspalter.

Jack Hamlin, Laufanne

Eigenes Drahtnetz

Abuschehr. Sieben Häuptlinge aus Kuristan, drei Bandenführer aus Kirmain und drei Kurdenhäuptlinge haben sich zusammengetan zur Gründung eines neuen Kulturbundes und zur Erhaltung der europäischen Kultur. Die Bevölkerung Persiens soll dem Bund feindlich gegenüberstehen.

Paris. Gabriele d'Annunzio, Sarah Bernhard und Miss Rankhurst haben sich zur Gründung eines Freiwilligenkorps anerboten. Es soll aus Dichtern und Suffragetten gebildet werden und einen Drachen, eine Leier und eine künstliche Locke der göttlichen Sarah im Banner führen. Gegen wen man es lassen wird, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden.

Bordeaux. Der Crédit Lyonnais hat so viel Geld, daß er nicht weiß, wohin damit; er hat aus diesem Grunde seine Zahlungen eingestellt.

London. Da englische Blätter fortwährend von Siegen der Entente erzählen, die auf dem Kontinent doch nicht gewürdig werden, geht man mit dem Gedanken um, die englischen Blätter für den ganzen Kontinent zu sperren. Die übrigen Blätter Europas mögen dann selber sehen, wo sie ihre Lügen aufstreben.

Zürich. Da die Angehörigen der hiesigen politischen Parteien trotz des Tanzverbotes fortfahren, nach der Tafel ihrer erlauchten Parteihäupter zu tanzen, werden sie in globo vor das Kriegsgericht gefellt.

London. Der wackeren Sranzösin, die in Soissons den geflohenen Bürgermeister vertreten und so die Stadt vor schweren Schäden bewahrt hat, ist vom König von England der Hosenbandorden verliehen worden, immerhin mit einer Einschränkung, die es ihr verbietet, diese Auszeichnung sichtbar zu tragen.

Brüssel. Der König aller Belgier hat Bedarf an Chauffeuren. Es können voraussichtlich mehrere nacheinander angestellt werden, da er sie auf der Sähti niederzuhalten pflegt. Wer Lust und Liebe dazu hat, möge sich beim Generalchauffeur in Brüssel melden.

Paris. Die Lage wird wieder unangenehmer, denn die Regierung und die Politiker wollen aus Bordeaux zurückkehren.

Wien. (Serbischer Kriegsschauplatz.) Seit dem Eintritt kalter Witterung ist es uns unmöglich geworden, die Artillerie in Schußnähe zu bringen, ohne daß die Geschützbedienung von der feindlichen Infektionsvorhut am Schießen verhindert wurde.

Berlin. In die im Ausland befindlichen Reichsdeutschen wird ein Tirkular gerichtet, worin ihre Weisenknabenbescheidenheit im Auftreten gegenüber Angehörigen neutraler Staaten scharf gerügt wird.

Bordeaux. Westlicher Kriegsschauplatz. (Oa was!) Die Alliierten haben den rechten Flügel der Deutschen hinter Gzenlochau und Kalisch zurückgeworfen.

Rom. (Oa was!) Peppino Garibaldi, welcher an der Spitze der vatikanischen Schweizergarde auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen ist, ist den andern schwarzen Truppen zugewiesen worden.

Paris. Die Kriegsprefeileitung hat den „Secolo“ wohlmeinend ersucht, sich in seiner Berichterstattung zu mäßigen, da die Alliierten überhaupt nie im Sinne gehabt haben, so heftig zu siegen, wie es das Blatt in verdankenswerter Weise darstellt.

London. Der Ex-Minister Burns wird im Unterhaus den Ordnungs-Antrag einbringen, ob nicht in Zukunft beim Ausbruch eines Seekriegs die Schiffe der Sicherheit halber an Land genommen werden sollen.

Briefkasten der Redaktion



S. S. in St. Gallen. Neutralität kann sehr verschieden sein. Sür uns bedeutet sie eine Einschränkung der Pressefreiheit, für den Kaufmann eventuell ein Geschäft und für den Philosophen einen Zustand. In Italien und Rumänien wird sie zu einer vorübergehenden Erscheinung, während sie in Belgien von Anfang an ein Phantom war. Neutralität ist auch die Ursache mancher Heldenhaftigkeit durch das Mittel des Mundes — von solchen nämlich an den Tag gelegt, die vermöge ihrer Zugehörigkeit zu einem neutralen Land Tag für Tag erzählen, was für Heldenataten sie ausführen würden, wenn sie nicht zur Tatlosigkeit verdammt wären.

R. J. in Schaffhausen. Wir danken für die freundliche Zusendung. In die wundervolle Karte, auf der der ganze Kanton Schaffhausen so tut, als ob er bereits zum deutschen Reich gehörte, haben wir Einficht genommen. Es gibt halt doch noch Optimisten unter den Menschen! Vorläufig hat es aber noch keine Eile damit, daß Sie hochdeutsch lernen. So auf ein paar Jahren werden Sie mit Ihrem ehrwürdigen Schaffhauser Dialekt schon noch auskommen.

C. W. in Zürich. Sie sind also überzeugt, daß auch der Krieg für den Humor etwas übrig hat? Wir können zu Ihrer Beruhigung mitteilen, daß wir es auch sind. Auch die französische Heeresverwaltung ist unserer Meinung und beruft die Pariser Straßenfänger in die Heerlager, damit sie dort Stimmung machen und aufheilen. In England besorgen die Zeitungen die Stimmungsmache.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5